Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 62 (1955)

Heft: 7

Rubrik: Aus aller Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Maßgebende Kreise der katalanischen Textilindustrie, die den mittleren Orient bereist haben, bezeichnen die spanischen Aussichten in Aegypten, Syrien und anderen Ländern als günstig, räumen aber ein, daß die Konkurrenz, vor allem von deutscher, tschechischer und japanischer Seite äußerst scharf sei, da diese Länder billiger liefern könnten als Spanien. Die katalanische Industrie fordert für ihre Produkte Ausfuhrprämien, die als das einzige Mittel bezeichnet werden, um Spanien die traditionellen Märkte des mittleren und nahen Ostens zu erhalten. Dr. H. R.

Revision des schweizerischen Zolltarifs. — Wir entnehmen dem an anderer Stelle der vorliegenden Ausgabe erwähnten Jahresbericht für 1954 der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft folgende Ausführungen:

Der Arbeitsausschuß der Expertenkommission des Bundesrates für den schweizerischen Zolltarif hat seine Arbeiten im Berichtsjahr kräftig gefördert. Auf Vorschlag des Vororates haben auch in der Seiden- und Rayonindustrie unter dem Vorsitz von Prof. Dr. A. Boßhardt, Mitglied des Arbeitsausschusses, zahlreiche Besprechungen stattgefunden, die eine Angleichung der stark auseinandergehenden Auffassungen der beteiligten Kreise über die Zölle auf Garnen und Geweben aus Seide und Kunstfasern zum Ziele hatten. Diese Bemühungen hatten indessen nur einen teilweisen Erfolg, da es einzig auf dem Gebiete von Seide und Schappe gelang, von der Zwirnerei bis zur Konfektionsindustrie eine einheitliche Auffassung zu erzielen. Immerhin haben die zeitraubenden Verhandlungen doch zu einer gewissen Auflockerung der Fronten geführt, was den Entscheid der Experten-Kommission erleichtern dürfte. Das Sekretariat hat sich gemäß der statutarischen Zweckbestimmung unserer Gesellschaft bemüht, die Interessengegensätze zwischen den angeschlossenen Branchenverbänden auszugleichen. Unter Berücksichtigung der Gesamtinteressen der Seiden- und Rayonindustrie darf unser Standpunkt zur Zollrevision wie folgt umschrieben werden:

1. Die Revision unseres veralteten Zolltarifs ist vor allem auch im Hinblick auf den möglichen Beitritt der Schweiz zum GATT eine unbedingte Notwendigkeit. Für die wichtigste Sparte der Seidenindustrie, die Fabrik, die bereits im Jahre 1936 durch angemessene Zölle geschützt worden ist, hat die kommende Revision natürlicherweise den Nachteil, daß nun auch die vorgelagerten Stufen einen gewissen Zollschutz beanspruchen dürfen, während eine durchgehende nochmalige Steigerung der Gewebezölle nicht erwartet werden kann. Wir hoffen aber, daß die Seidenindustrie als Ganzes bei zukünftigen Zollverhandlungen mit dem Ausland aus der durch den revidierten Tarif verstärkten Position der Schweiz Nutzen ziehen wird.

2. Für Garne und Zwirne sowie für Zellwollflocke und synthetische Kurzfasern ließen wir uns davon leiten, daß diese Erzeugnisse Rohmaterialien unserer Industrie sind und deshalb gemäß Art. 29 der Bundesverfassung möglichst gering zu taxieren seien. Immerhin erklärte sich auch die Fabrik hinsichtlich von Garnen, die in der Schweiz in genügendem Umfange, in vollwertiger Qualität und zu Weltmarktpreisen angeboten werden, mit einem angemessenen Zollschutz für die inländischen Garnproduzenten einverstanden. In diesem Sinne kam eine Verständigung über Schappe-, Viskose- und Zellwollgarne sowie über Seidenzwirne zustande, wobei allerdings Weberei und Seidenhandel, im Gegensatz zur Zwirnerei auf der Freiheit des Zwirnveredlungsverkehrs mit Italien beharrten. Auch für Nylongarne anerkannte die Seidenindustrie einen angemessenen Zoll, mußte jedoch die zu weit gehenden Anträge der Kunstseidenfabriken ablehnen. Im besondern sprachen sich die Verbraucher gegen Zölle auf Garnen aus, die in der Schweiz nicht hergestellt werden, wie beispielsweise Azetat, Polyestergarne usw.

3. Bei den Geweben handelte es sich einerseits darum, die bereits 1936 erhöhten Zollansätze der nach dem Veredlungsgrad aufgeteilten neuen Nomenklatur anzupassen und anderseits Zollanträge für die neugeschaffenen Positionen der synthetischen Gewebe vorzuschlagen. Dementsprechend wurden bei den Seidengeweben Erhöhungen für die höheren Veredlungsstufen beantragt, damit wenigstens ein bescheidener Zollschutz von 7 bis 9% vom Wert erreicht wird. Bei den Rayongeweben erklärte sich die Weberei sogar mit einer Senkung für rohe, gebleichte und gemusterte Stoffe einverstanden, machte jedoch gegen die von einem Teil der Konfektionsindustrie geforderten massiven Senkungen auf gefärbten und buntgewebten Artikeln unter Hinweis auf die ausländischen Exportförderungsmaßnahmen entschieden Opposition. Es kann nach unserer Meinung nicht Aufgabe dieser Zolltarifrevision sein, bestehende Positionen nur um des Schemas willen abzubauen. Für Nylongewebe wurden nach dem Gewicht abgestufte Ansätze beantragt, die zwischen den Zöllen für Seiden- und Rayongewebe liegen. Die Ansätze für Zellwollgewebe sind nach unserer Auffassung nicht weiter zu reduzieren; außerdem ist für gemusterte Dekorationsstoffe eine besondere Zollposition zu schaffen. Für synthetische Kurzfasergewebe wurden vorderhand die gleichen Zölle wie für Zellwollgewebe beantragt.

Aus aller Welt

Chemiefasern im Vormarsch

Von Dr. H. A. Niemeyer

Eine weitverzweigte Wissenschaft

Welch weiter Weg vom ersten brauchbaren Kunstseidenfaden, der in seiner wesentlichen Substanz (Pflanzenzellulose) der Natur verhaftet blieb, bis zum heutigen synthetischen Erzeugnis, das nur aus Chemikalien zusammengefügt ist! Und welch oft dornenvoller Weg von der Ergründung der Chemie der Großmoleküle durch den Nobelpreisträger Hermann Staudinger über die epochemachenden Erfindungen seiner «Schüler», die aus Abkömmlingen der Kohle ihre Stoffe schufen, bis zur praktischen Krönung der Synthese in der chemo-technischen Großerzeugung! Daraus ist eine Wissenschaft geworden, so umfangreich und so verzweigt, daß selbst Fachexperten Mühe haben, sie zu beherrschen. Und ständig entläßt die chemische Retorte neue Stoffe.

Der große Aufmarsch

Eine internationale Uebersicht aus dem Sommer 1953 enthielt rund 60 verschiedene Markennamen vollsynthetischer Spinnstoffe. Wieviel mögen es heute sein? Zum Teil sind die Verfahren verschiedener Länder freilich gleich oder ähnlich, aber dennoch bleibt eine Vielfalt von Erzeugnissen, die das Marktbild der Textilien für Bekleidung oder Technik fortgesetzt ergänzen, wandeln und bereichern. In der Deutschen Bundesrepublik sind nach dem heutigen Stande folgende synthetische Spinnstoffe aufgetreten: in der Klasse der Polyamide Perlon und Nylon, die als Vortrupp der Synthese und vorzüglich als Rohstoffe der feingewirkten Damenstrümpfe den Verbrauchern am bekanntesten geworden sind, in der Klasse der Polyacrylnitrile Pan, Redon, Dolan, Dralon, von den

Polyestern Terylene, von den Polyvinylchloriden PeCe und Rhovyl. Wir hörten außerdem von Saran und Vestan. Vielleicht ist damit der Bestand noch nicht erschöpft. Ueber 10 bedeutende Werke sind an der Großproduktion beteiligt. Fast jede Faser hat Besonderheiten. In einigen Eigenschaften sind sie jedoch zumeist einander ähnlich: in ihrem geringen spezifischen Gewicht, in ihrer Reiß- und Verschleißfestigkeit, in ihrer Säure-, Schimmel- und Mottensicherheit und in ihrem wasserabstoßenden Verhalten. Diese letzte Eigenschaft hat der Veredlungsindustrie beim Färben schon manche Nüß zu knacken gegeben, aber die Textilchemiker dieser Industrie finden immer wieder neue Aushilfen zur Lösung ihrer Aufgaben. Die westdeutsche Produktionskapazität der synthetischen Chemiefasern ist seit 1950 (rund 900 t) fortgesetzt gewachsen. Die Schätzungen für das letzte Jahr schwanken zwischen 7500 und 10 000 t spinnfähige Fasern und endlose Fäden (i.V. 5000—6000 t). Eine amtliche Statistik mit zuverlässiger Auskunft gibt es vorerst nicht. Auf jeden Fall ist ein starker Anstieg zu erkennen, der besonders den zeitweilig knappen web- und wirkbereiten Fäden zugute gekommen ist.

Die Zellulose-Abkömmlinge weitaus an der Spitze

Ueber all diesen eindrucksvollen Fortschritten der Synthese, die am meisten von sich reden machen, sind indes die großen Leistungen der Chemiefaser-Industrie in ihren «klassischen» Erzeugnissen, Kunstseide und Zellwolle, niemals zu vergessen. Gemessen an der Produktion dieser «halbsynthetischen» Erzeugnisse, stehen jene «vollsynthetischen» noch in der ersten Stufe der Entwicklung. Die Kunstseidenindustrie hat im letzten Jahre rund 60 000 t (i.V. rund 52 000), die Zellwollindustrie rund 130 000 t (i.V. rund 118 000), jeweils ohne Abfälle, erzeugt. Das sind zusammen rund 190 000 t Fäden und Fasern auf Basis Zellulose gegen höchstens 10 000 t der Vollsynthese. Die Kunstseide, besonders gefördert durch die Cord-Nachfrage zur Reifenfabrikation, hat mit ihrer Produktionszunahme um fast 13% im letzten Jahre den höchsten Nachkriegsstand erreicht. Die Zellwolle, die ihren Export auf über 20% der Produktion erhöhen konnte, hat die Erzeugung des Jahres 1951 (rund 129 000 t) mit ihrer letzten Zuwachsrate um rund 10% wieder überschritten. Der Anstieg des arbeitstäglichen Produktionsindex der Chemiefaser-Industrie (1936=100) in 1954 rund 327 (i.V. 297) beruht in erster Linie auf der Mehrerzeugung der beiden «klassischen» Chemiefasern, die je Kopf der westdeutschen Bevölkerung rund zweieinhalbmal soviel heimische Spinnstoffe zur Verfügung stellten wie 1936. Es geziemt sich, die Leistungen der Chemiefaser-Industrie als eines der großartigsten wirtschaftlichen Dokumente unserer Zeit hervorzuheben.

Unsichere italienische Textilindustrie

Die italienische Textilindustrie umfaßt rund einen Siebentel der italienischen Industrieproduktion und gehört zu den ältesten sowie wegen der großen Beschäftigungsmöglichkeiten zu den wichtigsten Industriezweigen des Landes. Sie ist auch deshalb für Italien naturgegeben, weil bei der Wolle und Baumwolle keine größere Einfuhrabhängigkeit für Rohstoffe als bei anderen Industrieländern besteht und weil sich Italien bei Seide, Hanf und bei den Kunstfasern weitgehend selbst versorgen kann. Dazu kommt dann noch, daß die reiche Phantasie und der modische Geschmack der Italiener hier ein ausgezeichnetes Betätigungsfeld findet. — Im Jahre des Korea-Aufschwunges 1951 hatte die italienische Textilindustrie eine gute Konjunktur, der aber dann eine Krise folgte, die für die Baumwolle und für die Kunstfasern sehr schwer war. Besonders der Absturz der Exporte von rund 600 Millionen Dollar auf etwas mehr als 300 Millionen war bitter. Alles deutet darauf hin, daß im letzten Jahr wieder ein befriedigender Stand der Produktion erreicht wurde, der für die natürlichen Textilien sogar den von 1951 überschritten und bei den künstlichen Fasern fast an den Korea-Rekord herankam. Aber in den letzten Monaten des Jahres 1954 meldeten sich neue Ermattungserscheinungen, von denen man noch nicht weiß, ob sie Vorzeichen einer Stockung sind.

Auf zwei Gebieten kann man allerdings geradezu von einem Verfall sprechen, bei der Naturseide und beim Hanf, obwohl das Jahr 1954 noch einigermaßen günstig abschloß. Auf beiden Gebieten besitzt Italien eigene Rohstoffquellen, die man einst das «Gold» Italiens nannte. Aber die Vergütung für die Aufzucht der Seidenraupen zu Kokons und für das Anpflanzen des Hanfs ist heute derart niedrig, daß sich die Bauern von diesen einst blühenden Kulturen abwenden. So ist die Kokonernte von 50 Millionen kg vor dreißig Jahren auf fast 12 Millionen kg gefallen und droht, in diesem Jahre auf 8 bis 9 Millionen kg zu sinken. Der Hanf wird mehr und mehr von den Zuckerrüben, dem Getreide und in der Gegend von Ferrara von den Apfelkulturen verdrängt. Von 130 000 t im Kriege ist die Erzeugung von Rohhanf auf etwa 45 000 Tonnen gesunken. Während bei der Seide die Zwirnereien und die Webereien immer weniger Naturseide und immer mehr Kunstfasern verarbeiten, hat die italienische Hanfindustrie dank den niedrigen Einkaufskosten für Rohhanf im Jahre 1954 noch ganz gut gearbeitet. Soeben wurde aber ihr Abnahmepreis kräftig erhöht, so daß sie in große neue Schwierigkeiten gegenüber den anderen Hanffasern kommen dürfte. Und wenn der Anbau nicht wieder steigt, werden in absehbarer Zeit weder für die Hanfindustrie noch für den Export genügende Mengen Rohware zur Verfügung stehen, da die Vorräte aus alten Ernten zur Neige gehen. So fordert man staatliche Subventionen für die Hanfpflanzer und Hilfsmaßnahmen für die Seide, die den niedrigen Kokonpreis erhöhen, ohne aber den Preis der Rohseide für die Spinnereien zu verteuern. Japan hat offensichtlich Italien überrundet, als es Seidenraupenbrut züchtete, die je Unze — das sind 28 Gramm — statt nur 70 kg sogar 100 und mehr kg Kokons erbringt. Ferner verstehen es die Japaner, aus 6 bis 6½ kg Kokons 1 kg Rohseide zu fertigen, statt aus 10 kg Kokons in Italien.

Wolle und Baumwolle sind mit je 32% und 38% der Anlagen die stärksten Zweige der italienischen Textilindustrie. Besonders hat sich die Wollverarbeitung nach dem Kriege ausgedehnt und liegt jetzt in manchen Monaten doppelt so hoch wie vor dem Kriege. Das Ergebnis von 1954 dürfte dem bisher besten Jahr 1953 kaum nachstehen, zumal sich die Ausfuhren von Geweben — besonders nach Westdeutschland, England, Südafrika und Schweden — seit 1952 mehr als verdoppelt haben. Die bekannte Wollmanufaktur Marzotto exportiert zum Beispiel heute 30% ihrer Produktion nach 63 Ländern. Aber bei der Wolle versagt zurzeit der Binnenmarkt, da der Sommer zu regnerisch und der Winter zu milde war, so daß viele Anschaffungen unterblieben sind. Umgekehrt liegt es bei der Baumwolle, wo gerade der Inlandsmarkt einen Ausweg gegenüber den, besonders bei den Stoffen, nicht befriedigenden Exporten bildet. Die Baumwollindustrie gehört zu den Industriezweigen, die bereits kräftig die langsam wachsende Kaufkraft in Süditalien und auf den Inseln spüren, wo die Schichten, die endlich etwas mehr verdienen, zunächst einmal ihre Wäsche und ihre Bekleidung ergänzen. Bei Wolle und Baumwolle lagen die letzten Monate des Jahres 1954 etwas schwächer als im Vorjahr, weshalb die Industriellen einen Umschwung befürchten.

In vollem Aufstieg befindet sich aber die italienische Kunstfaserindustrie, die am Krisenpunkt nur noch 70% ihres Vorkriegsausstoßes hatte. Mit 130 000 t erzeugte sie im letzten Jahre fast so viel wie 1951, während die neuen synthetischen Fasern dauernd zunehmen und durch die Aufnahme neuer Typen, wie etwa Forlin, Rilsan oder Terital, noch weiter Boden gewinnen werden. Auch nimmt die Produktion von Azetatrayon im Rahmen der alten Fasern ständig zu.

Der italienische Zehnjahresplan, von dem heute so viel die Rede ist, stellt sich u. a. die Aufgabe, den Verbrauch von Textilien aller Art von derzeit 1,6 Milliarden Dollar auf fast 3 Milliarden Dollar im Jahre 1964 zu steigern. Der Sinn des Planes besteht darin, den Verbrauch zu drosseln und die Zuwachsraten des Volkseinkommens für höhere Investitionen zu verwenden. Aber bei den Textilien wird eine Ausnahme gemacht, weil ein Unterkonsum vorliegt. Praktisch würde das eine Ausweitung der Textilindustrie und somit recht gute Aussichten für die Lieferanten von Textilmaschinen bedeuten. Dr. H. R.

Die Textilindustrie von Hongkong

(Hongkong, UCP) Die zwei Millionen Chinesen, die auf den Inseln der englischen Kronkolonie leben, sind weder kommunistisch noch nationalistisch. Sie sind einfach die Bewohner der Kronkolonie, deren Handel zurzeit mehr aufblüht denn je. Diese zwei Millionen Chinesen haben es jetzt fertig gebracht, daß Industrielle in Großbritannien in Gedanken an Hongkong und an seine Textilfabriken zu zittern anfangen. Der Unternehmungsgeist, die natürliche Veranlagung des Chinesen im Hinblick auf alles, was Handel und Wandel anbetrifft, und ihre Sparsamkeit bewirkten, daß man in Großbritannien in den Textilwerken, in den Hutfabriken und in den Betrieben, in denen Füllhalter und Regenschirme hergestellt werden, mit Besorgnis vom «Problem Hongkong» spricht.

Welcher Käufer könnte auch widerstehen, wenn man ihm Herrenhemden zu Fr. 2.— das Stück anbietet, wenn er ausgezeichnete Regenschirme für Fr. 1.50 erwerben kann, oder Handschuhe für Fr. 1.—. In Hongkong werden diese Artikel in Massen hergestellt. Als diese lächerlich billigen Erzeugnisse zum erstenmal auf dem britischen Markt erschienen, ging ein Schreckensschrei durch die englische Industrie. Die Regierung in London hat diesen Schrei überhört. Um so hellhöriger wurden der englische Käufer und der Händler. Das einzige Resultat der flammenden Proteste gegen diese «halsabschneiderische Konkurrenz» war eine wahre Welle von Briefen und Telegrammen, die sich auf die Fabrikanten in Hongkong ergoß. Die Großhändler in England wollten wissen, unter welchen Bedingungen man diese Artikel, die von chinesischen Arbeitern hergestellt werden, erhalten kann.

Die Folge dieser neuen Geschäftsverbindungen war, daß der Import von Waren «made in Hongkong» nach England sich innerhalb eines Jahres verdoppelte. Bei Textilien vervierfachte sich sogar die Einfuhr, dreimal so hoch war der Import von Spielzeug und Regenschirmen. Zum erstenmal in der Geschichte der Kronkolonie verkauft Hongkong mehr Textilien nach Großbritannien, als die englischen Spinnereien von Lancashire je in diesen wichtigen Transithafen Ostasiens exportiert haben. Betrug die Ausfuhr von Lancashire nach Hongkong bisher wertmäßig etwa 12 Millionen Franken, so exportierte Hongkong nun zum erstenmal Textilien und andere Verbrauchsgüter im Werte von 18 Millionen Franken nach Großbritannien.

Das Anwachsen der chinesischen Bevölkerung in Hongkong ist beinahe erschreckend. Im Jahre 1940 waren in der Kolonie etwa 30 000 chinesische Arbeiter beschäftigt. Im Jahre 1947 waren es bereits 70 000 Chinesen, die in verschiedenen Betrieben arbeiteten. Ende letzten Jahres erhielten in Hongkong rund 120 000 besonders in den genannten Branchen ihren kläglichen Lohn, mit dem sie sich aber zufrieden geben. Weitere 200 000 Chinesen arbeiten ohne Lizenz, eine Tätigkeit, die anscheinend auch ihren Mann ernährt. In den fünf vergangenen Jahren ist die Bevölkerung von Hongkong um 670 000 Köpfe gewachsen. Woher kamen sie alle? Die meisten ohne Zweifel aus dem kommunistischen China, unter ihnen vor allem Bauern und Arbeiter. Aber auch reiche Kaufleute waren dabei, die vorsorglich ihr Vermögen mitgenommen hatten. Sie ließen sich in der englischen Kronkolonie nieder und begannen von vorne. Das Ergebnis ihrer Tätigkeit sind die billigen Hemden und die Regenschirme, die jetzt den Fabrikanten in England so viel Kopfzerbrechen machen.

Im Jahre 1952 blieb ein amerikanischer Kaufmann auf einer ganzen Schiffsladung Wolle in Hongkong sitzen. Er wußte nicht wohin und wie er die Ware losschlagen solle. Da nahm ein chinesischer Kaufmann Verbindung mit ihm auf, und das Ergebnis dieser Partnerschaft sind heute 44 Handschuh-Werkstätten. Ein englischer Großhändler verkaufte im letzten Jahr eine Ladung Filz — zum Teil von Motten zerfressen — nach Hongkong. Die Chinesen konnten alles brauchen — und dieser Filz machte in Form von tadellosen neuen Hüten seinen Rückweg nach England.

Der Zustrom der chinesischen Flüchtlinge hatte für Hongkong aber auch sehr nachteilige Folgen. Auf den 75 felsigen Inseln der Kronkolonie wohnen jetzt 2250 Menschen je Quadratkilometer. In den erst vor kurzem errichteten Wohnblocks, die sehr modern ausgestattet sind, hat man vier Personen je ein Zimmer mit 12 Quadratmetern zugewiesen. Hongkong führt seine Nahrungsmittel beinahe zu 100 Prozent ein. Aber noch etwas muß importiert werden: das Wasser. Die Quellen reichen nicht mehr aus. So kommt es, daß von 24 Stunden am Tag nur drei Stunden lang, von 17 bis 20 Uhr, Wasser aus den Leitungen fließt.

Baumwollschädlinge werden mit Gammastrahlen bekämpft

Fachkreise in den USA hoffen, mit Hilfe von Röntgen- und Atomstrahlen die Fortpflanzung der Insekten eindämmen zu können und dadurch eine Dezimierung oder sogar eine völlige Vernichtung der Pflanzenschädlinge zu erreichen, gegen die sie seit Jahrzehnten einen ständigen und kostspieligen Kampf führen.

Gegenwärtig werden nun die Auswirkungen von Gammastrahlen auf die Fortpflanzung von Baumwollschädlingen eingehend untersucht, da gerade diese Schädlinge jährlich Millionenwerte vernichten. Die Entomologen halten eine derartige Bestrahlung auch für ein geeignetes Mittel zur Bekämpfung des Roten Kapselwurmes, des ärgsten Feindes der Baumwollpflanzer. Sie nehmen an, daß Röntgenstrahlen oder radioaktive Stoffe die vererbbaren Merkmale dieser Insektenart verändern und eine Beschränkung ihrer Fortpflanzungsfähigkeit zur Folge haben können.

Der ständige Kampf der Baumwollpflanzer gegen Insekten, die die Ernte bedrohen, ist von großer Bedeutung für die Textilindustrie. Diese Schädlinge gefährden die Baumwollfelder allüberall, so daß ein Erfolg in der Bekämpfung der Insekten der ganzen Welt zugute kommen würde. Nach einem Bericht der Vereinigung amerikanischer Baumwollerzeuger und Baumwoll-Verarbeitungsbetriebe (National Cotton Council) wurde ein Siebentel der Baumwollernte von 1953 durch Insekten vernichtet. Die Verluste in den vorausgegangenen Jahren waren ungefähr gleich groß.

Wie der National Cotton Council weiter mitteilt, betrugen diese Schäden im Jahre 1953 wertmäßig 261 Millionen Dollar. Bei einer Verringerung der Ernteausfälle könnte nach Ansicht des Cotton Councils dem Handel bei Beibehaltung der derzeitigen Produktionskosten mehr Baumwolle zugeführt werden. Die Baumwolle könnte dann auf dem Bekleidungsmarkt und in der Industrie weit besser mit synthetischen Fasern konkurrieren. Trotz allen Anstrengungen gingen letztes Jahr wieder 1,4 Mill. Ballen durch Insektenschäden verloren.

Bei den Versuchen, die Vermehrung von Baumwollschädlingen durch Gammastrahlen zu beeinträchtigen, konnten inzwischen die ersten positiven Ergebnisse erzielt werden.

Die Radio Corporation of America (RCA), eine der größten Firmen der amerikanischen Elektroindustrie, unterstützt diese Anstrengungen. Sie will ein Gerät entwickeln, mit dessen Hilfe der Kapselwurm im Samen getötet werden kann, wenn der Samen in der Baumwollmaschine von der Faser gelöst wird. Dies ist besonders wichtig, da die Farmer gewöhnlich einen Teil des Samens wieder für die nächste Aussaat verwenden. Da der Schädling sowohl im Samen als auch in der Pflanze gedeiht, kann er, sobald er mit dem Samen in den Boden gekommen ist, sein Zerstörungswerk fortsetzen. Die RCA arbeitet außerdem an einem tragbaren Strahlungsgerät, das die Vernichtung der Insekten auf den Baumwollfeldern ermöglichen soll.

Tic.

Industrielle Nachrichten

Die Lage der schweizerischen Baumwollindustrie

Im Zusammenhang mit dem unter Leitung von *Prof. Dr. E. Böhler* stehenden Institut für Wirtschaftsforschung an der ETH, wird jeweils von der Paritätischen Baumwollkommission quartalsweise eine Untersuchung über die Konjunkturlage der schweizerischen Baumwollindustrie angestellt, die ihren Niederschlag in den fortlaufend erscheinenden Quartalsberichten der Baumwollindustrie findet. Im neuesten *Quartalsbericht* Nr. 22, umfassend das *erste Vierteljahr 1955,* wird einleitend ausgeführt, daß die Schwierigkeiten auf den europäischen Baumwollwarenmärkten ungeachtet des weitern Anstiegs der allgemeinen Konjunktur anhalten und der übermäßige Angebotsdruck die Baumwollwarenmärkte nicht zur Ruhe kommen läßt.

Mit großen Anstrengungen konnte der *Export an schweizerischen Baumwollwaren seinen Platz auf den Auslandmärkten im ersten Quartal noch behaupten.* Im April sind die Exporte jedoch bereits merklich zurückgegangen. Der *Gesamtexport* von Garnen, Zwirnen, Geweben und Stickereien ist sogar im Vergleich zum ersten Quartal 1954 von 90,4 Millionen Franken auf 93,9 Millionen Franken *gestiegen.* Zum größten Teil dürfte es sich dabei jedoch um die Auslieferung von früheren Bestellungen handeln. Die Ausfuhr von *Baumwollgarnen* blieb gegenüber dem vorjährigen Vergleichszeitraum sowohl mengen- als auch wertmäßig *annähernd stabil;* sie belief sich auf 354 Tonnen zu 4,1 Millionen Franken. *Gestiegen* ist indessen der Export von *Baumwollzwirnen,* und zwar von 7,7 Mill. Fr. auf 9,3 Mill. Fr., wobei auch die Mengen und Werte des Schlußquartals 1954 leicht übertroffen wurden. Auch die *Stickereiausfuhr erhöhte sich* von 278 t beziehungsweise 26,4 Mill. Fr. auf 301 t und 28,9 Mill. Fr.; immerhin standen die Ausfuhrresultate unter denjenigen des 4. Quartals 1954. Demgegenüber mußten die *Baumwollgewebe* eine *leichte Exporteinbuße* auf 1493 (1. Quartal 1954: 1590) t und auf 51,6 (52,6) Mill. Fr. in Kauf nehmen, wobei jedoch diese Ausfuhrwerte noch über den im Schlußquartal 1954 erzielten standen.

Deutschland stand unter den *Abnehmerländern* mit Ausnahme der Baumwollzwirne in allen Exportbranchen der Baumwollindustrie *an erster Stelle.* Doch hat dieser wichtigste Kunde etwas weniger Waren als im Vorjahr aufgenommen. Hauptabnehmer von Baumwollzwirnen ist wiederum Belgien, das wertmäßig einen Drittel der Zwirnexporte abkaufte. Unter den Käufern von Stickereien sind neben Westdeutschland mit 3,7 Mill. Fr. vor allem die USA mit 3,6 Mill. Fr. und Großbritannien mit 2,8 Mill. Fr. zu nennen. Im gesamten Baumwollwarenexport sind auch gegenüber den *USA, Frankreich und Italien Absatzverminderungen* eingetreten, wogegen sich die *Verkäufe* in *Schweden und Großbritannien erhöhten.*

Bei einem Warenzufluß von 10,4 Mill. kg und einem Abfluß von Waren im Ausmaß von 8,8 Mill. kg haben die *Baumwoll-Warenvorräte* um 1,6 auf 7,9 Mill. kg *zugenommen.* Die Vorräte halten sich jedoch noch in relativ mäßigem Rahmen, betragen sie doch nur die Hälfte der Baumwoll-Warenvorräte 1951/52.

Der *Inlandmarkt* für die Baumwollwaren war *aufnahmefähiger* als im Vorjahr; der Detailhandelsabsatz von Textilien übertraf die Vorjahreswerte um 4%, das Vorjahresquantum um 3%. Gesamthaft betrachtet weist der Erlös der schweizerischen Baumwollindustrie gegenüber 1954 keine tiefergehenden Veränderungen auf. Doch zeichnen sich große Unterschiede zwischen den verschiedenen Branchen ab. Am stärksten ist die vorwiegend *auslandorientierte Feinweberei* dem ausländischen *Konkurrenzdruck* ausgesetzt. Der Auftragsbestand ist auf ein Minimum gesunken, die im Januar 1955 beschlossenen Produktionseinschränkungen wurden vereinzelt noch verstärkt, wobei die *Absatzschwierigkeiten* vor allem bei Stapelwaren auftreten. Viel *günstiger* gestaltet sich die Situation bei der *Mittelfein-, Grob- und Buntweberei,* für die der Inlandmarkt ein größeres Gewicht besitzt.

Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft — Jahresbericht für 1954. — In seinem ersten Teil gibt der Bericht wie üblich einen Ueberblick über die Tätigkeit des Vorstandes und der verschiedenen Kommissionen. Nach einer kurzen Würdigung der fünf verstorbenen Mitglieder wird der Jubiläumsfeier zum hundertjährigen Bestehen der Gesellschaft gedacht und hierauf die Arbeit des Sekretariats gestreift. Einen Begriff davon vermittelt der kurze Hinweis, daß für den der Visumspflicht unterstellten Warenverkehr mit den Ländern der Europäischen Zah-